

Herbert Klinger, Parteisekretär in der LPG Pflanzenproduktion „Orlatal“, Kr. Pößneck

## An erster Stelle steht das persönliche Gespräch

Wir vermitteln unseren Genossenschaftsmitgliedern die Agrarpolitik unserer Partei und die Ziele unserer eigenen LPG und Kooperation auf vielfältige Weise, unter anderem auch durch Schriftmaterial, zum Beispiel in unserer Zeitung „Orlataler Informationen“. Ich denke aber, an erster Stelle steht immer das gesprochene Wort, die mündliche Agitation, wenngleich Geschriebenes und Gesprochenes in gegenseitiger Ergänzung bei der Agitation eng zusammengehören.

Es hat sich bei uns bewährt, jeden Schritt bei der Intensivierung der Pflanzenproduktion und beim Übergang zu industriemäßigen Produktionsmethoden zuerst gründlich im Kollektiv der Partei zu beraten. Hat sich die Grundorganisation einen einheitlichen Standpunkt erarbeitet, wird er von den Genossen in den Arbeitskollektiven und in Veranstaltungen der Massenorganisationen erläutert. Bei der Klärung damit verbundener Probleme und Fragen spielt unser Agitatorenkollektiv eine wichtige Rolle. Das persönliche Gespräch ist die Hauptmethode der Agitation, denn es ermöglicht eine differenzierte politische Arbeit, auf die individuellen Fragen besser einzugehen und sie sofort zu beantworten.

In der politischen Massenarbeit widmet unsere Grundorganisation der Entwicklung der Freundschaft zur Sowjetunion und der Anwendung sowjetischer Erfahrungen besondere Aufmerksamkeit. Die Agitatoren leisten dabei eine gute Arbeit. Sie begründen in den Diskussionen, wie vorteilhaft die enge Zusammenarbeit mit der Sowjetunion auch für die Entwicklung unserer sozialistischen Landwirtschaft ist. Mit modernen sowjetischen Traktoren erreichen wir eine sehr hohe Arbeitsproduktivität. Ertragreiche sowjetische Getreidesorten haben wesentlich dazu beigetragen, in der ganzen DDR die Hektarerträge systematisch zu steigern.

Die Grundorganisation war besonders daran interessiert, die Erfahrungen der Parteiarbeit der KPdSU im Gebiet Pskow<sup>7</sup>, dem Partnergebiet unseres Bezirkes Gera, zu studieren. Eine gute Hilfe gab uns dabei die Kreisleitung Pößneck. In schriftlichen Materialien machte sie uns mit wertvollen Erfahrungen der Genossen aus Pskow<sup>7</sup> vertraut. Die Parteiorganisationen der KPdSU nutzen den moralischen Faktor im sozialistischen Wettbewerb gut und arbeiten auch wirksam mit Parteaufträgen bei der Einbeziehung der Genossen und Kandidaten in die Verwirklichung der Parteibeschlüsse. Weitere Materialien waren der Arbeit mit den Kadern, der Erhöhung der Kampfkraft der Grundorganisationen und der Erziehung der Jugend zum sozialistischen Patriotismus und proletarischen Internationalismus gewidmet.

Die Anwendung dieser sowjetischen Erfahrungen half uns, das Niveau der Parteiarbeit zu erhöhen und die politische Massenarbeit in den Kollektiven zu qualifizieren.

## Leserbriefe

Mit der sozialistischen ökonomischen Integration ist der Rahmen größer geworden. Die Freundschaft zur Sowjetunion erhielt einen neuen Inhalt. Sie ist heute Herzensangelegenheit unseres ganzen Volkes. Es gibt kaum noch eine Institution, die nicht mit gleichartigen Institutionen des Sowjetlandes verbunden ist. Das dient dem Vorwärtsschreiten beider Länder. Damit vertieft sich auch die Freundschaft unserer Völker. Viele persönliche Verbindungen bestehen oder bilden sich heraus — von Betrieb zu Betrieb, von Ar-

beiter zu Arbeiter; von Schule zu Schule, von Schüler zu Schüler; eben von Mensch zu Mensch. Die ältere Generation kann viel dazu beitragen, diese brüderlichen Beziehungen zu vertiefen, indem sie der Jugend ihre Erfahrungen der engen Zusammenarbeit mit dem Sowjetvolk und dessen uneigennützig Hilfe beim sozialistischen Aufbau in der Deutschen Demokratischen Republik vermittelt. Darin sehe ich als Parteiveteran zum Beispiel für mich eine wichtige Aufgabe. Als ehrenamtlicher Instrukteur der SED-Kreisleitung Außenhan-

del nehme ich oft an FDJ-Gruppen- und Jugendversammlungen teil, um den jungen Menschen zu helfen, die revolutionären Traditionen ihrer Väter zu bewahren und weiterzuführen. Gern gesehene Gäste sind wir älteren Genossen an den allgemeinbildenden Schulen. Auch ich habe Freude daran, zu den Schülern zu sprechen, wie etwa zu den Jungen und Mädchen der Karl-Tlöpke-Schule in Berlin. Aber auch die Jugendlichen meines Wohngebietes hören gern zu, wenn ich ihnen aus meinem Leben berichte. Besonders auf-